Musikhochschule in Münster nutzt modernen Steinway

Der Flügel, der alleine spielen kann

Von Stefan Werding

MÜNSTER. Professor Michael Keller kann ein Lied davon singen: „Alle Pianisten sind krankhafte Perfektionisten. Darum ist dieser Flügel für sie ein gefundenes Fressen", sagt er, lacht, dreht sich um und zeigt auf das schwarz glänzende Prachtstück im Konzertsaal der Musikhochschule Münster. Denn: Dieser Flügel „Spirio r" (r für „record" – aufnehmen) macht nicht nur Musik, wenn Pianisten seine Tasten anschlagen. Er kommt auch genauso gut ohne sie klar.

„Spiriocast" schlägt in der Musikerwelt gerade hohe Wellen. Die Technik macht es möglich, weltweit Konzerte zwischen Steinway-Flügeln zu teilen. Gibt also der Pianist Lang Lang in der Elbphilharmonie in Hamburg ein Konzert, dann können sich das Besitzer anderer Flügel mit der Technik live in ihr Wohnzimmer übertragen lassen – wenn sie wollen, liefert ihnen auch noch eine Kamera die passenden Bilder dazu.

Dafür messen Laser beim Anschlagen der Saiten die Geschwindigkeit der Hämmer. So bleibt nach Angaben von Steinway gespeichert, wie kräftig und wie lang sie angeschlagen wurden. All diese Informationen kann ein Computer sichern und wieder ans Klavier zurückschicken.

So ist es möglich, dass im Inneren jeder einzelne Hammer genauso die Saiten trifft, wie es Lang Lang in Hamburg gerade macht. Und oben bewegen sich die Tasten allein mit. „Genauso" meint „genauso": Auf 1024 unterschiedliche Dynamikstufen und 256 Pedalpositionen teilt das Instrument die Kraft auf, mit der die Musiker die Tasten anschlagen.

Für reiche Musikliebhaber ist das eine exklusive Art, Musik zu hören. Die beiden Steinway-Modelle mit der Technik kosten laut Preisliste 218 500 und 293 950 Euro. Der Aufpreis für die Technik liegt zwischen 50 000 und 75 000 Euro. Immerhin: Im Preis mit drin ist die Software.

Das Interesse ist immens. Mittlerweile statten die Klavierbauer in Hamburg und New York jedes dritte Instrument mit der Aufnahmetechnik aus. „Tendenz nach oben", wie eine Sprecherin des Unternehmens sagt. Sondermodelle oder limitierte Editionen zum Beispiel würden gar nicht mehr ohne Spirio auf den Markt gebracht, da der Kunde besonders bei den Sonderflügeln nicht mehr darauf verzichten möchte.

Asami Yoshihara bereitet sich gerade in der Klasse von Professor Michael Keller auf ihr Konzertexamen vor. Der 27-Jährigen bietet das Instrument eine ganz andere Chance: Sie kann ihre Musik zum ersten Mal genauso hören, wie sie sie noch nie gehört hat – nämlich nicht mehr vom Klavierhocker aus, sondern aus dem Zuschauersaal. Bislang mussten sich Studierende mit Aufnahmen vom Handy oder anderer Technik begnügen. Bei der Verwandlung vom mechanischen Klavierspiel in elektrische Wiedergabe geht ihren feinen Ohren aber immer noch zu viel Qualität flöten.









Wenn Lang Lang in der Elbphilharmonie Klavier spielt, könnte das der neueste Flügel der Musikhochschule Münster Asami Yoshihara und Professor Michael Keller gleichzeitig vorspielen – ohne dass jemand die Tasten anschlägt. Doch die beiden nutzen die Technik, um das Spiel der Pianistin noch weiter zu verfeinern.

Fotos: Stefan Werding/Cengiz Sentürk/Steinway&Sons

Nach den Worten von Kellers Kollegen Professor Heribert Koch bietet die neue Technik eine „vollkommen andere Qualität" und „unglaubliche Genauigkeit". „Für uns Lehrer ist es hochinteressant, unseren Studierenden die Möglichkeit geben zu können, ihr eigenes Spiel aufzunehmen, sich in den Saal zu setzen und genau zu hören, was sie da machen." Und: Die Unterschiede seien „fundamental".

Pianisten übten zu Hause oder im Überaum. Eine der größten Herausforderungen des Studiums sei es, die Studierenden zu einem Spiel zu führen, dessen Nuancen für das Publikum so fein wie möglich klingen. „Dafür nutzen wir alle Hilfsmittel, die es gibt." Biete sich die Chance, sein eigenes Spiel hören zu können, umso besser. Die Hochschule will ihren Studierenden so das „technisch Aktuellste" (Koch) bieten, damit sie ihre Erfahrungen sammeln können.

Für Berufsmusiker sei es in der Regel extrem schwierig, sich einen Steinway zu leisten. Weil der aber ein normales Arbeitsgerät sei, müssten die Hochschule ihnen die Möglichkeit bieten, so ein Instrument kennenzulernen. Steinway ist nicht das erste Unternehmen, das diese Technik auf den Markt bringt, hat aber offenbar sehr darauf geachtet, dass die Technik von vergleichbarer Qualität ist wie die Instrumente, mit denen es schon immer Weltmarktführer ist.

Darum hat die Musikhochschule das Instrument angeschafft. Ermöglicht hätten das Mittel des Fachbereichs der Musikhochschule und zusätzliche Hilfen aus dem Rektorat der Universität Münster, erklärt Keller. Regelmäßig tausche die Musikhochschule in die Jahre gekommene Instrumente gegen neue. Für den Spirio habe die Schule einen anderen in Zahlung gegeben. Rund 30 Flügel sind in der Musikhochschule im Einsatz, an denen die jeweils 15 bis 20 Studierenden der sechs Klassen üben.

Asami Yoshihara hat gerade zum ersten Mal auf dem Flügel gespielt und hört sich gerade selbst musizieren, während sie in einem Konzertsaal steht. „Interessant" sagt sie. Euphorie klingt anders.

Immerhin filmt sie mit ihrem Handy, wie sich die Tasten des Flügels selbstständig bewegen, die sie eben angeschlagen hat. Es ist nicht so, dass die Weltklasse-Pianistin Chopins Präludium Nr. 1 vergeigt hätte. Aber: „An der Stelle muss ich noch mehr legato spielen", meint sie. „Und besser aufs Pedal aufpassen."

Hört sich so an, als ob Asami Yoshihara nicht nur Perfektionistin, sondern der Flügel ein gefundenes Fressen für sie ist.